

Bei Schneeregen am steilen Hang

Wenn viele sich zusammentun, kann Großes entstehen: Aus kleinen Pflänzchen wachsen zum Beispiel Bäume. Wie sich eine Organisation aus dem Breisgau auch für den Wald in der Pfalz engagiert und Zehntklässlerinnen vom Arbeiten mit Wildkirsche und Vogelbeere aus der Motzecke gelockt werden.

VON JÜRGEN LINK

FRANKENSTEIN. Warum initiiert eine gemeinnützige GmbH aus Kirchzarten bei Freiburg im Breisgau mit finanzieller Unterstützung einer Stiftung aus der Hansestadt Bremen, dass eine zehnte Schulklasse einer Mädchen-Realschule aus der Stadt Kaiserslautern an ihrem Wandertag auf einem rund 3000 Quadratmeter großen Waldstück bei Frankenstein im Landkreis Kaiserslautern, das Teil des Gemeindeforstes von Gerolsheim im Landkreis Bad Dürkheim ist, rund 400 junge Bäumchen pflanzt?

Klärung dieser komplexen, geradezu verwirrenden Fragestellung gab es Mitte der Woche an einem ziemlich steilen Hang im Erlenbachtal, etwa auf halber Strecke zwischen den letzten Frankenstein Wohngrundstücken und dem Forsthaus Erlenbach. Dort gehört der Gemeinde Gerolsheim seit dem Mittelalter ein rund 54 Hektar großes Waldstück, eingebettet in den rheinland-pfälzischen Staatswald. Es wurde als sogenannte Allmende der Gemeinde bereits vor Hunderten von Jahren von den damaligen Landesherren überlassen, unter anderem, um dort Bauholz schlagen zu können.

Erst mal Bäume zu pflanzen ist allerdings die Aufgabe der Zehntklässlerinnen von der St.-Franziskus-Realschule. Sie werden nicht nur von Klassenlehrerin Lisa Sprau begleitet, sondern auch von Sigurn Kopitsch von der Firma „Myreforest“ mit Sitz im baden-württembergischen Kirchzarten. Die gemeinnützige GmbH wurde im Jahr 2021 von Andrea Thoma gegründet und organisiert seit dieser Zeit Aufforstungsprojekte – inzwischen bundesweit. „Wir bringen Waldbesitzer, Sponsoren und Menschen, die ehrenamtlich Bäume pflanzen, zusammen. Unser Ziel ist es, unsere heimischen Wälder als Lebensgrundlage zu erhalten, aufzuforsten und die Natur im Kampf ge-



Am steilen Hang ist das Arbeiten nicht einfach – doch schon bald sind alle mit voller Konzentration dabei.

FOTO: LINK

gen den Klimawandel zu unterstützen“, berichtet Kopitsch. „Myreforest“ mit seinen drei Mitarbeitern beschränkt sich mit seinem Engagement ausschließlich auf kleine, zu meist kommunale Privatwaldbesitzer.

Den Anstoß zur Firmengründung hätten vor drei Jahren die Pandemie-Reisebeschränkungen gegeben. Die Initialzündung: Bei einem Ausflug in den Schwarzwald sei die Gründerin schockiert gewesen von dessen Zustand. Inzwischen sei es gelungen, ein gut funktionierendes Netzwerk in Sachen Wiederaufforstung aufzubauen, wodurch auch die Kontakte zum Forstzweckverband im Norden des Landkreises Bad Dürkheim und zur Cordes und Graefe Stiftung in Bremen entstanden seien.

„Die Stiftung fördert Projekte, bei denen sich Schüler mit konkreten

Natur- und Umweltschutzprojekten beschäftigen, und hat uns bereits bei mehreren Aufforstungen die Setzlinge finanziert“, berichtet Kopitsch. Auch mit dem Forstzweckverband Jerusalemsberg-Leiningerwald im Forstamtsbezirk Bad Dürkheim habe man in den vergangenen beiden Jahren bereits zwei Aufforstungsprojekte vorangetrieben. Mitarbeiter Christian Hoffmann erklärt: „Auf den Flächen, die wir zusammen mit „Myreforest“ aufgeforstet haben und auch heute angehen, standen bis vor Kurzem noch ausschließlich Fichten. Diese wurden nach dem Zweiten Weltkrieg als schnellwachsender Brot- und Butterbaum gepflanzt. Sie haben durch den Klimawandel allerdings mit den für Fichten typischen Problemen zu kämpfen, insbesondere mit dem Borkenkäfer, weshalb wir mehrere große Fichtenbestände ein-

schlagen mussten.“

Normalerweise helfen bei Baumpflanzaktionen Ehrenamtliche aus den zum Forstzweckverband gehörenden Waldgemeinden. Nun arbeite man zum ersten Mal mit einer Schule zusammen. Lehrerin Lisa Sprau findet das gut: „Die Idee, die hinter den Projekten steht, passt ganz gut zu unserer Schulphilosophie, bei der Nachhaltigkeit und ökologisches Denken eine große Rolle spielen.“ Als sich die Zehntklässlerinnen schließlich nicht auf eine Aktion für ihren Wandertag einigen konnten, „da hab ich uns kurzerhand für das Waldprojekt angemeldet“, berichtet Lisa Sprau.

Als die Zehntklässlerinnen gegen 9 Uhr bei leichtem Schneeregen und ziemlich ungemütlichen Temperaturen im Wald ankommen, gehen die Meinungen über das Projekt unter ihnen dementsprechend auch ziem-

lich weit auseinander: Auf der einen Seite sind da jene, die Christian Hoffmann aufmerksam bei seinen Pflanzanleitungen zuschauen. Auf der anderen Seite war einigen Schülerinnen schon der Fußmarsch vom Bahnhof ins Erlenbachtal zu viel – und sie haben sich schon in die Motzecke zurückgezogen.

Das Bemerkenswerte: Nach gut einer halben Stunde, als die ersten Bäumchen mit Hilfe von Hoffmann und seinem Kollegen Thomas Fallner in dem nicht gerade einfachen Hanggelände gepflanzt sind, sind die letzten Motzereien verstummt. Alle arbeiten konzentriert mit Hacken und Schuppen und werden bis Mittag zwar nicht alle 400 Setzlinge aber doch eine beachtliche Anzahl an jungen Kastanien, Wildkirschen, Vogelbeeren und Ahorn-Bäumchen gepflanzt haben.

Auf eins Christian Meinschmidt

CDU-Liste für Wahl des Ortsgemeinderats

KINDSBACH. Die Kindsbacher CDU geht mit ihrem langjährigen Ortsverbands- und Fraktionsvorsitzenden Christian Meinschmidt in die Kommunalwahl.

Meinschmidt gehört dem Kindsbacher Gemeinderat mehr als 25 Jahre an. „Wir haben wieder eine ausgewogene Kandidatenliste erarbeitet: Unsere Kandidatinnen und Kandidaten sind ein Spiegelbild der Bevölkerung“, findet er. Neben erfahrenen Ratsmitgliedern hätten sich auch neue und junge Bewerber zu einer Kandidatur entschlossen.

Derzeit hat die CDU im Rat sechs Sitze und ist damit nach der SPD mit sieben Mandaten zweitstärkste Fraktion. Die FWG hat drei Sitze. joef

CDU-LISTE

1. Christian Meinschmidt, 2. Frank Niermann, 3. Michael Lür, 4. Tanja Gebert, 5. Dirk Brand, 6. Lukas Wilding, 7. Simon Märkl, 8. Corinna Dietrich, 9. Claudia Klingshirn, 10. Philip Nicolai, 11. Sabrina Berger, 12. Florian Reutzel, 13. Stephan Groel, 14. Margarete Ottenbreit, 15. Benjamin Klein, 16. Lucas Bettinger, 17. Daniel Kappa, 18. Silke Wallé, 19. Ursula Barsnick, 20. Lothar Lür und 21. Matthias Donauer

Zustimmung nur unter Druck

Gemeinde tritt Entschuldungsprogramm bei

FISCHBACH. Lange hatte der Gemeinderat mit der Teilnahme an dem vom Land angebotenen „Partnerschaft zur Entschuldung der Kommunen (PEK)“ gezögert. Denn die Verpflichtung zu jahrzehntelanger vertraglicher Bindung angesichts einer geringen Entlastung klang nicht für alle attraktiv.

Ortsbürgermeister Sascha Leidner (FWG) erläuterte den Ratsmitgliedern, dass die Fragen des Rats zum PEK-Programm in einer Videokonferenz mit Vertretern des Finanzministeriums hätten geklärt werden können. So sei die Entschuldungssumme im Vergleich zu dem älteren Programm um etwa 10.000 Euro höher. Auch die bisherige Zinsbelastung entfalle. Außerdem sei von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten worden, dass durch eine Verweigerung die Ortsgemeinde Schaden nehmen könne. Jedenfalls habe er die Position des Städte- und Gemeindebundes so verstanden. „Letztlich ist aus der freiwilligen Teilnahme eine Pflicht geworden“, sagte der Ortschef.

Für die Restschulden von etwas über 120.000 Euro müsse die Gemeinde nun einen Finanzierungsplan aufstellen. „Wir müssen halt sehen,

wie wir über die Runden kommen“, resümierte der Ortsbürgermeister. Da seien die Perspektiven angesichts des kommenden Doppelhaushaltes alles andere als rosig. Im Prinzip habe auch das Gerichtsurteil zur Finanzausstattung der Kommunen nichts geändert an der jahrzehntelangen Unterfinanzierung rheinland-pfälzischer Gemeinden. „Eigentlich ist das Gegenteil der Fall“, so Leidner, „denn die Finanzierung der notwendigsten Dinge im Ort wird auf die Gemeinde und ihre Bürger abgewälzt.“ Die jetzt geplante Entschuldung sei nichts anderes als ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Als zynisch wies Erster Beigeordneter Christian Hoffmann (FWG) die Haltung des Städte- und Gemeindebundes zurück, der vor Schaden für die Kommune bei der Ablehnung des PEK-Programms gesprochen habe. Er verstehe nicht, wie man zu einer solchen Einstellung kommen könne angesichts des rabiaten Umgangs der Landesregierung mit den Kommunen. Die Bindung über 30 Jahre hinweg ohne Rücksicht auf mögliche politische Veränderungen lehne er nach wie vor ab. Am Ende gab es für die Teilnahme am Entschuldungsprogramm fünf Ja-Stimmen und drei Enthaltungen. jba

LED-Technik und Spielgeräte

Ortsgemeinde plant Investitionen mit positivem Haushalt

ERZENHAUSEN. Die Gemeinde Erzenhausen kann ihren Haushalt für 2024 positiv gestalten. Mit einem Überschuss von knapp 5000 Euro schließt der Ergebnishaushalt ab. Der Finanzhaushalt weist in den ordentlichen Ein- und Auszahlungen ein Plus von 32.039 Euro aus.

Die Erträge im Ergebnishaushalt betragen 1,181 Millionen Euro, die Aufwendungen 1,176 Millionen Euro. Für Investitionen sind 260.500 Euro in den neuen Haushalt eingestellt. Wobei alleine für den Ankauf von Grundstücken für die Bereitstellung von Baugelände 170.000 Euro bereitstehen. Für die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Technik sind 25.000 Euro eingeplant, für Spielgeräte 7500 Euro,

für den Bauhof 8000 Euro, für die Planung des Ausbaus der Ortsdurchfahrt 36.000 Euro sowie für neue Urnengräber 3000 Euro. 10.000 Euro werden für die Landschaftspflege im Rahmen des Hochwasserschutzes benötigt.

An Erträgen rechnet man 2024 mit 839.500 Euro Steuereinnahmen, Leistungsentgelte werden mit 126.000 Euro beziffert, sonstige Erträge sind mit 29.000 Euro und Zinserträge mit 15.100 Euro veranschlagt. Die Auflösung von Sonderposten bringt 119.510 Euro. Bei den Aufwendungen schlagen hauptsächlich die Umlagen zu Buche: 396.200 Euro fließen an den Kreis, 332.500 Euro an die Verbandsgemeinde, Sach- und Dienstleistungen sind mit 134.994 Euro veranschlagt, Abschreibungen mit 158.294 Euro, Perso-

nalkosten mit 37.970 Euro und sonstige laufende Aufwendungen mit 22.000 Euro. Die Gemeinde soll am Jahresende Rücklagen von 875.000 Euro und keine Schulden haben.

Ortsbürgermeister Klaus Urschel (FWG) betonte, dass man 2024 eine freie Finanzspitze von gut 32.000 Euro hat und diese auch die nächsten Jahre vorausgesagt werde. Ratsmitglieder kritisierten, dass der Haushaltsplan so spät vorgelegt wurde und dadurch nicht alle Vorhaben verwirklicht werden könnten. Die Verspätung begründete Urschel damit, dass die Verwaltung das „Hirschhorner Urteil“ bezüglich der Kreisumlagen abgewartet habe und erst dann die Haushaltsentwürfe fertiggestellt habe. Danach wurde der Etat einstimmig beschlossen. jwu

Ortsbürgermeister: Dritter Kandidat tritt an

WEILERBACH. Mit Bernd Schellhaas gibt es in Weilerbach einen dritten Kandidaten für die Wahl des Ortsbürgermeisters, die am 9. Juni stattfindet. Der 54-jährige Landbauingenieur tritt als Einzelbewerber an.

Um neben Peter Kannengießer (SPD) und Jochen Kassel (CDU) seinen Hut in den Ring werfen zu können, musste Schellhaas erst einmal mindestens 40 Unterstützungsschriften sammeln. „Kein Problem“, findet er. Über seine Motivation für seine Kandidatur sagt der verheiratete Vater von zwei Kindern: „Als Ur-Weilerbacher liegt mir der Ort am Herzen.“

Der Ortschef sei derjenige, der lenke, aber auch Ideen bringe, der die Beschlüsse umsetze und der die Kontaktperson zwischen Bürger und Verwaltung darstelle. „Mir geht es darum, das man gemeinsam etwas für den Ort hinbekommt.“ Parteipolitischen Geplänkel sollte es da seiner Meinung nach nicht geben.

Bis vor gut einem Jahr war Schellhaas, der auf dem Eichwieserhof bei Weilerbach wohnt, noch selbst SPD-Mitglied – zuletzt fungierte er als Fraktionsvorsitzender im Ortsgemeinderat und als stellvertretender Fraktionschef im Verbandsgemeinderat. Doch dann trat er aus „persönlichen Gründen“ aus der Partei aus. Seither sitzt er als Einzelkämpfer in den beiden Gremien. Auf einer Liste für die Ratswahlen steht er nun gleichfalls nicht.

Im Falle seiner Wahl als Ortsbürgermeister will er sich dafür einsetzen, dass Weilerbach lebenswert bleibt. Ein ansprechendes Ortsbild zu schaffen, zählt für ihn ebenso dazu wie die Unterstützung von Vereinen und Geschäftswelt. „Den Mittelstand dürfen wir nicht verlieren“, betont Schellhaas. Eine gute Zusammenarbeit im Rat ist ihm gleichfalls wichtig: Jedes Mitglied sollte gleich behandelt, jede Idee, egal von welcher Partei, sollte weiterverfolgt werden. Zudem wolle er die Bürger mitnehmen, sie mehr informieren und einbinden. Er wolle sich gerne für die Gemeinde einsetzen: „Gemeinsam sind wir stark.“ jzs



Bernd Schellhaas
FOTO: SCHELLHAAS

Von der Schule in die Welt

LANDEBEN: Was die Abiturientin Julia Neuenschwander jetzt vorhat

VON NILS KLEIN

LANDSTUHL/QUEIDERSBACH. Nach 13 Schuljahren beginnt für Julia Neuenschwander nun ein neuer Lebensabschnitt. Für diesen hat die Absolventin des Landstuhler Sickingen-Gymnasiums schon einiges geplant und wird Deutschland den Rücken kehren. Zumindest vorübergehend. Was sie vermissen wird und worüber sie froh ist, es hinter sich zu lassen.

Mit einem Notendurchschnitt von 1,0 stehen der 18-jährigen Julia Neuenschwander aus Queidersbach alle Türen offen. Von insgesamt 900 Punkten erzielte sie bemerkenswerte 877. Auf ihre Leistungen ist die Absolventin, die ihre schriftlichen Prüfungen in den Leistungskursen Deutsch, Englisch und Sozialkunde ablegte, mächtig stolz: „Durch werden all die Stunden sichtbar, die man in den vergangenen Jahren in dieses Ergebnis investiert hat.“

Auch wenn ihr das Lernen sichtlich einfacher gefallen sei als den meisten Mitschülern, war dies beispielsweise in ihrem Lieblingsfach Deutsch mit so mancher Kraftanstrengung verbunden: „Die letzte Phase vor dem Abitur war sehr stressig und auch für mich eine Herausforderung.“ Wichtig sei es gewesen, den Fokus nicht zu verlieren und sich mit einem durchdachten



Julia Neuenschwander
FOTO: NILS KLEIN

Lernplan zu organisieren. „Der hat mir sehr geholfen, die Ungewissheit zu nehmen, dass man es eventuell nicht schaffen könnte“, sagt Julia Neuenschwander. Nur so konnte sie den selbst auferlegten Druck lindern. All das gehört nun der Vergangen-

heit an. Lange auf die faule Haut wird sich die 18-Jährige allerdings nicht legen. Schon im Mai absolviert Neuenschwander ein sechswöchiges Praktikum bei der Atlantischen Akademie in Kaiserslautern. „Dort möchte ich mich einfach mal ausprobieren.“ Im September ist dann Kofferpacken angesagt. Dann zieht es die Abiturientin mit ihrem Freund für sechs Monate zum „Work und Travel“ nach Australien. Der Entschluss dazu fiel recht schnell, auch wenn zunächst nur feststand, dass ein englischsprachiges Land ihr Ziel sein sollte. Da ihr Vater Amerikaner ist und dort wohnt, hat sie zu den Vereinigten Staaten einen persönlichen Bezug. Somit galt die Option schnell als abgehakt. „Das würde sich nicht wie Urlaub anfühlen, denn dafür habe ich die USA schon viel zu oft gesehen“, sagt die Abiturientin schmunzelnd. In Sydney hat sie aber ebenfalls Verwandtschaft.

Für die Zeit danach kann sie sich derzeit vieles vorstellen: „Ich interessiere mich sehr für Politik und Anglistik, aber auch Psychologie und Management sind denkbar.“ Den konstanten Kontakt mit ihren Freunden wird sie vermissen. Unliebsame Physik-Überprüfungen allerdings nicht. Schülern gibt sie vor ihrem neuen Lebensabschnitt noch einen wertvollen Tipp mit auf den Weg: „Es gibt im Leben Wichtigeres als Schule.“